

Jochen Schweitzer

Allensteiner Str. 71
48157 Münster
Tel.: 0261-13326732
015773698569
schweitzerjochen@t-online.de
04.06.2020

Erste Anmerkungen und Kommentare
zum
Integrierten Entwicklungskonzept für Coerde

Das „Integrierte Entwicklungskonzept für den Stadtteil Münster-Coerde“ (InSEK), herausgegeben vom Stadtplanungsamt der Stadt Münster, mit zahlreichen Beiträgen aller mitbetroffenen Ämter und Stellen ist die seit Jahrzehnten umfangreichste Darstellung des Stadtteil mit allen Stärken und Schwächen: ein sehr erstaunliches und bemerkenswertes Dokument, das es in dieser Form noch nicht gegeben hat.

Aber:

Dieses Dokument schon auf Seite 6 mit einem Foto über „wilde Müllentsorgung am Kemperweg“ einzuleiten und dieses als erstes Merkmal für Coerde auf der Seite 60 noch mit drei privaten Fotos einer bekannten CDU-Funktionären zu verstärken, ist ein empörendes Zeichen für die mangelnde Sensibilität, Respektlosigkeit und völlig falsche Prioritätensetzung. Wenn es „Schule machen“ sollte, dass private Fotos von Parteifunktionären in städtische Berichte eingehen, so würde dies zu einen Tiefpunkt der städtischen Berichterstattung werden, zumal diese CDU-Dame noch nicht einmal in Coerde wohnt. Unmöglich!!!

Solche Fotos könnte ich auch in vielen anderen Stadtvierteln machen, auch im Kreuzviertel oder in Handorf.

Aber nun zu den **wirklich wichtigsten Themen des InSEK:**

Diese sind aus meiner Sicht:

1. Erziehung
2. Bildung
3. Gesundheit
4. Umsetzung und Organisation

Damit soll nicht gesagt werden, dass die anderen Handlungsfelder unwichtig sind; aber der Handlungsdruck bei den o.a. Punkten ist m.E. am größten.

1. Erziehung

Es ist schwer zu begreifen, dass ausgerechnet in Coerde, wo nach Auffassung aller Fachleute die frühkindliche Entwicklung („die ersten 1000 Tage“) am wichtigsten sind, eine so stark unterdurchschnittliche Versorgung mit Kita-, insbesondere Krippenplätzen existiert. Auch durch die erst in etwa 3 Jahren entstehende Kita am Kiesekampweg und die Erweiterung der DRK-Kita werden leider immer noch nicht dafür sorgen, dass Coerde damit eine gute Versorgung mit Kita-/Krippenplätzen hat. Dies gilt umso mehr, als in anderen Stadtteilen mit wesentlich weniger sozialen Problemen, die Versorgung überdurchschnittlich gut ist. Und dies gilt auch, weil in Coerde der Anteil der Kinder in den nächsten Jahren weiter steigen wird, nicht zuletzt durch die Neubauvorhaben am Kiesekampweg. Dafür werden im InSEK keinerlei weitere Maßnahmen vorgesehen, obwohl dies sehr, sehr dringend ist.

Nicht wirklich klar geworden ist das Problem, warum es ein Kita-Besuchsproblem gibt und warum dies immer noch nicht beantwortet werden kann. Nicht klar ist auch, wie die sozialen, gesundheitlichen und pädagogischen sowie sprachlichen Probleme in den Familien besser gelöst werden sollen. Bisherige Maßnahmen reichen offensichtlich weder quantitativ noch qualitativ aus. Welche Konzepte werden hier mit welchen Erfolgchancen zukünftig eingesetzt? Mehr vom Gleichen, ohne dass die Wirkungen besser werden, ist der falsche Weg.

Dies gilt auch für das Problem der gesundheitlichen Entwicklung der Kinder, die in Coerde weit überdurchschnittlich schlecht ist. Die bisherigen und eventuell auch zukünftigen Maßnahmen müssen auf ihre Nutzungseffektivität und Wirksamkeit geprüft werden. Ein Beispiel: ein Kochkurs mit Ernährungsberatung im BGZ (für viele viel zu weit weg) reicht hierfür vermutlich nicht.

Sehr wichtig ist eine viel intensivere Zusammenarbeit zwischen den Kitas und der Grundschule, nicht erst wenige Monate vor der Einschulung. Die bei den amtsärztlichen Untersuchungen festgestellten großen Gesundheits-, Sprach-, Konzentrations- und Bewegungsmängel müssen sehr viel intensiver, kontinuierlicher „bekämpft“ werden, denn die individuellen und gesellschaftlichen „Kosten“ sind im späteren Alter um ein Vielfaches höher. Die seit Jahren sich eher verschlechternden Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen sind das Ergebnis von Politikdefiziten und mangelnden Maßnahmen der zuständigen Ämter, nicht zuletzt des

Gesundheitsamtes. Die „Vererbung“ der Probleme an die jeweilig nächste Generation ist amtlich; diese Kette muss durchbrochen werden.

Es gibt weitere analytische Mängel wie auch Maßnahmedefizite, die im Weiteren noch aufgezeigt und diskutiert werden müssten, um den „Wurzeln“ vieler Probleme näher zu kommen.....auch hier die Frage: wann lernt man aus guten Beispielen?

(wird fortgesetzt)

2. Bildung

Das InSEK zeigt sehr deutlich auf, dass die strukturellen und qualitativen Probleme im Schulwesen weit größer sind als bisher bekannt. Kein Stadtteil in Münster hat ein so defizitäres Bildungsangebot wie Coerde, auch wenn dies immer mal wieder bemäntelt und verharmlost wird. Und weil diese Probleme und Defizite seit vielen Jahren so existieren, sind sie im Verlauf immer größer geworden.

Dies wird auch in aller Deutlichkeit so im InSEK berichtet:

- a) die am stärksten „belasteten“ Grundschulen;
- b) die „Abwanderung“ eines Großteils der Kinder in andere, weniger belastete Stadtteile;
- c) die Versorgung der Grundschulen mit für die Aufgaben besonders hierfür qualifiziertem und motiviertem Personal...und dafür müsst es (wie in Berlin) auch einen Zuschlag geben.
- d) die enge inhaltliche und personelle Verknüpfung von Vormittag (Unterricht) und Nachmittag (OGS, besser: Ganztage) in den Schulen, so wie es die großen wissenschaftlichen Studien zu Ganztagschulen dringend empfehlen (u.a. die StEG-Forschungsergebnisse). Ohne diese Verflechtung sind kompensatorische Ergebnisse, wie eine Verbesserung der Bildungsergebnisse schwacher Schüler*innen nicht zu erreichen. Ressourcen-Effizienz ist hier nicht gegeben.

Hier ist auch die Frage zu stellen, ob die Verteilung der Maßnahmen auf mehrere Träger und die wenig zielgenaue Verteilung der Verantwortung und die fehlende Wirksamkeitsprüfung/Evaluierung nicht vordringlich ist, ehe eine Vielzahl bisheriger Maßnahmen weiter durchgeführt werden. Andererseits müssten einige wirksame Maßnahmen erheblich verstärkt werden, denn quantitativ zu wenig wirkt auch qualitativ viel zu wenig. Gute Beispiele?!

Auch die Orte der Maßnahmen müssten überprüft werden, ob nicht mancher Ort viel zu weit weg von den „Brennpunkten“ des Geschehens ist. Die Königsbergstraße wirkt für viele im Norden und Westen von Coerde als eine Art Grenze, über die sie selten hinaus kommen.

Das strukturell größte Problem im Bildungsbereich ist die **Hauptschule Coerde**, wobei immer wieder betont werden muss, dass dies nicht die Schuld oder gar Verantwortung der dort tätigen Pädagog*innen ist. Seit Anfang der 1980er Jahre gilt die Hauptschule nach allen erziehungswissenschaftlichen Untersuchungen als „Restschule“. Die meisten Bundesländer haben sie zugunsten integrierenden Schulformen (Gemeinschaftsschule, Oberschule, Sekundarschule, Stadtteilschule) abgeschafft. Auch in der CDU haben die Verantwortlichen längst erkannt, dass die Hauptschule ein „auslaufendes Modell“ ist (Laumann u.a.). Sie künstlich am Leben zu erhalten, schadet allen Beteiligten, am meisten natürlich den Schüler*innen. Den Prozess und die Wirkungen einer Restschule hier zu beschreiben, würde zu weit führen; dies ist seit Jahrzehnten wissenschaftlich erforscht und auch die PISA-Ergebnisse zeigen immer wieder, welche pädagogischen und sozialen Wirkungen die viel zu frühe Selektion und die Aufteilung statt Integration hat.

Die wissenschaftliche Studie von Prof. Dr. Klaus Klemm (Essen), einem der renommiertesten Schulforscher in Deutschland, hat klar gezeigt, was in Coerde schulstrukturell geschehen müsste, wobei einige Daten für die Analyse nicht öffentlich vorliegen, so u.a. die Zahl/Quote der Schulabbrecher, die Zahl/Quote der Schulverweigerer, die viel geringeren Chancen nach einem Hauptschulabschluss. Um nur eine charakterisierende Zahl zu nennen: im Stadtgebiet gehen nur 4,7% der Kinder auf die Hauptschule; in Coerde ist die Quote 7 mal so hoch: 30,4% (S. 27). Insgesamt, so ist allen Fachleuten klar, ist die Hauptschule das zentrale Merkmal von Chancen **un**gleichheit im Bildungswesen, besonders in Münster-Coerde.

Wird fortgesetzt...

3. Gesundheit

Die Gesundheitsdaten für und in Coerde sind im Vergleich zu anderen Stadtteilen in Münster dramatisch schlecht, und das nicht erst seit gestern. Die dagegen eingeleiteten und durchgeführten Maßnahmen seitens des Gesundheitsamtes und anderer Verantwortlicher sind gravierend defizitär. Das InSEK zeigt dies in Ansätzen deutlich auf, obwohl es sicher noch eine Vielzahl weiterer Daten und Analysen gibt. Es ist seit Langem offensichtlich, dass die bisher von den Ämtern verantworteten Maßnahmen bei weitem nicht ausreichen, um das Gesundheitsniveau in Coerde, insbesondere bei sozial benachteiligten Menschen, nachhaltig zu verbessern. Und ob die existierenden Maßnahmen nicht nur schön beschrieben werden, sondern auch wirksam sind, zeigt sich ja ganz deutlich am Ergebnis. Hier muss man auch mal „über den Tellerrand“ schauen, was woanders besser und wirksamer gemacht wird. Ist

„Beratung“ so, wie sie gemacht wird, wirklich ausreichend und wirksam? Werden besonders Schwangere und junge Mütter wirklich so unterstützt, dass sie nicht alles immer so machen, wie die früheren Generationen? Welche Hürden gibt es, um die Teilnahme und Wirksamkeit zu erhöhen?

Hier gibt es noch sehr viel zu fragen, sehr viel zu „messen“ und zu analysieren und zu verbessern.

Aber auch schon bevor es weitere Analysen und Evaluationen geben soll, auf deren Ergebnisse man erst womöglich lange warten muss, sollte sofort das geschehen, was ohnehin klar ist: die Hauptschule hat keine Zukunft! In Coerde muss auch im Bildungssystem Integration und nicht Selektion geleistet werden! Und immer wieder die Frage nach guten Beispielen woanders, von denen man lernen könnte.

...wird fortgesetzt..

4. Umsetzung und Organisation

„Für Coerde machen wir doch schon sooo viel...“, hörte man als Reaktion, wenn über die großen Probleme von Coerde anderswo gesprochen wird. Es war wohl auch eine erste Reaktion im Jugendamt auf die Recherche von ChaCK vom Januar 2019 über „Kinderarmut in Coerde“. Alle dort geschilderten Mängel und Defizite und Klagen finden sich in der gleichen Intensität und Qualität in den Berichten der Ämter und im InSEK wieder, nur diesmal sind sie amtlich bestätigt. Und: „Im Stadtteil...gibt es erheblichen Verbesserungsbedarf in der Koordinierung der ...einrichtungen, sowie der Angebote...“ (S. 155). Und es gibt eine Konkurrenz unter den privaten Trägern, steht an anderer Stelle. Dies deutlich auszusprechen, ist wohl nötig, auch wenn dies manche nicht gerne hören wollen.

Ob dies durch die örtliche Zusammenarbeit in einem „Multifunktionalen Stadtteilhaus“ wirklich besser wird, bleibt zu hoffen und abzuwarten. Die Bedingungen dafür würden jedoch deutlich verbessert, wenn alle Beteiligten wirklich mitwirken. Hier ist aber auch Skepsis angebracht, ob solche Synergie-Effekte wirklich von allen gewollt werden.

Außerdem ist es a.o. misslich, dass erst 2021 frühestens mit der Umsetzung begonnen werden soll, d.h. erst in etwa fünf Jahren wird man feststellen können, wie diese Maßnahmen wirken. Hier sollten sehr viel früher sehr viel intensivere engere Kooperationen und Evaluationen durchgeführt werden.

...wird fortgesetzt...

Und im Übrigen wird vorgeschlagen, diesen sehr technischen Begriff bzw. Bezeichnung eines „Multifunktionalen Stadtteilhauses“ durch einen einschlägigen Namen, nämlich durch das

„Hamannhaus“

zu ersetzen und davor (wie schon seit Langem vom OB versprochen) auch eine Büste/eine Bronzeplakette/ein Denkmal zu platzieren, die an den großen Münsteraner Philosophen und Theologen Johann Georg Hamann (der besonders von Fürstin Amalie von Gallitzin gefördert wurde) erinnert. Diese könnte sogar in Coerde gefertigt werden. Das Grabmal von Hamann befindet sich auf dem Überwasserfriedhof.

Stand 04.06.2020